

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

X. Geistliche Lieder

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

X.
G e i s t l i c h e L i e d e r .

277 — 300.

Die erste Klasse der Bürger der Stadt
die sich auf dem Markt vor dem Rath
in der Mitte der Stadt befindet
und mit der Kirche verbunden ist
die zweite Klasse der Bürger der Stadt
die sich auf dem Markt vor dem Rath
in der Mitte der Stadt befindet
und mit der Kirche verbunden ist

Im Druck erschienen im Jahr 1772

.Z

Geistliche Bibliothek

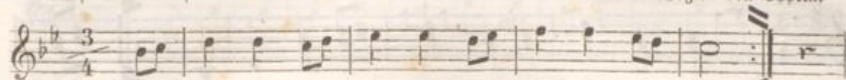
300 — 000

280.

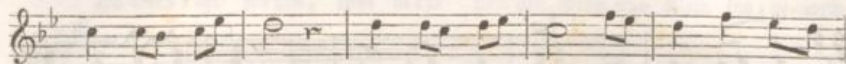
Weihnachtslied.

Sanft und lieblich.

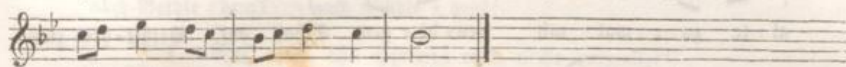
Aus der Gegend von Dypeln.



{ Was soll das be = deu = ten? Es ta = get ja schon; }
 { ich weiß wol, es geht erst um Mit = ter = nacht 'rum. }



Schaut nur da = her! Schaut nur da = her! Wie glän = zen die



Sternlein je lán = ger je mehr.

1. Was soll das bedeuten? Es taget ja schon;
 Ich weiß wol, es geht erst um Mitternacht 'rum.
 Schaut nur daher! :|
 Wie glänzen die Sternlein je länger je mehr.
2. Treibt z'sammen, treibt z'sammen die Schäflein fürbaß!
 Treibt z'sammen, treibt z'sammen! dort zeig' ich euch was:
 Dort in dem Stall :|
 Wird't Wunderding' sehen, treibt z'sammen einmal!
3. Ich hab' nur ein wenig von weitem geguckt,
 Da hat mir mein Herz schon vor Freuden gehupft:
 Ein schönes Kind :|
 Liegt dort in der Krippe bei Esel und Kind.
4. Ein herziger Vater der steht auch dabei,
 Ein' wunderschön' Jungfrau kniet auch auf dem Heu.
 Um und um singt's,
 Um und um klingt's,
 Man sieht ja kein Lichtlein, so um und um brinnt's.
5. Das Kindlein das zittert vor Kälte und Frost,
 Ich dacht' mir: wer hat es denn also verstoßt,
 Daß man auch heut' :|
 Ihm sonst keine andere Herberg' anbeut?
6. So geht und nehmet ein Lämmlein vom Gras
 Und bringet dem schönen Christkindlein etwas!
 Geht nur fein sacht'! :|
 Auf daß ihr dem Kindlein kein' Unruh' nicht macht!

Aus der Gegend von Dypeln und aus der Grafsch. Glaz. Dasselbe Lied auch bei Meixner 275. 276., nur fehlt dort unsere 2. Strophe, und unsere 5. bildet dort den Schluß.

281.

Weihnachtslied.

Kindlich froh, aber nicht geschwind.

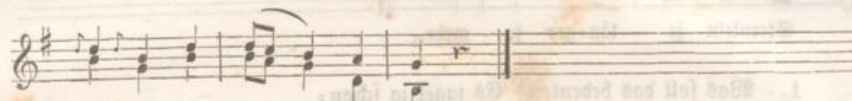
Aus der Grafschaft Glaz.



{ Lau = fet, ihr Hirten, lau = fet all' zu = gleich! } Lauf
 { Neh = met Schal = mei = en und Pfei = fen mit euch! }



al = le zu = mal mit freu = di = gem Schall auf Bethle = hem zum



Kripp = lein, zum Kripplein im Stall!

1. Laufet, ihr Hirten, laufet all' zugleich!
 Nehmet Schalmeien und Pfeifen mit euch!
 Laufet alle zumal Mit freudigem Schall
 Auf Bethlehem zum Kripplein im Stall!
 2. Ein Kindlein ist gesehen wie ein Engel so schön,
 Dabei auch ein alter Vater thut stehn,
 Eine Jungfrau schön zart Nach englischer Art,
 Es hat mich erbarmet ganz inniglich hart.
 3. Wann ich nur hätte mein Häuslein dahier,
 Das dorten im Thale alleine thut stehn,
 Wie wär' ich so froh, Blieb' alleweil' da,
 Ein Essen wollt' kochen und warten schon auf.
 4. Was soll ich dem Kindlein verehren zur Gab?
 Ein Lämmlein und alles was ich nur hab',
 Ein Windlein dazu, Gilt's auch schon mein Voi,
 Damit man das Kindlein kann decken fein zu.
 5. Mein Nachbar, lauf hurtig, bring's Wieglein daher!
 Will's Kindlein drein legen, es zittert so sehr.
 Hei, hei, popei! Liebs Kindel schlaf ein!
 Im Krippel zarts Jesulein, hei, hei popei!
- 2) 1. Ich hab' ein Kindlein gesehen, wie ein Engel so schön,
 3) 4. Ein Wieglein wollt' kaufen, wollt' warten fein auf.
 4) 3. Ein Windlein dazu, Es gilt schon ein Bull (Pfühl),
 3) 1. Ihr Menschen, lauft hurtig, bringt's Wiegerl daher! — 2. Will's Kindlein drein
 legen, es schläferet so sehr. — 3. Hei, heidl popei! ic.

Aus Gravig. Auch bei Meinert 279. 280., aber die Strophen in dieser Folge: 1. 2.
 3. 4. 3., gewiß minder gut; die Hauptvarianten sind hier mitgetheilt.

Kindlich.

Weihnachtsjubel.

Aus der Grafschaft Glag.

Auf, auf, ihr Hirten! euch nicht verweiset! Lauft mit Freud!

Da werd't ihr sehen, thut alle gehen
Groß und Klein insgemein
nach Bethle = hem! nach Bethle = hem!

1. Auf, auf, ihr Hirten! euch nicht verweiset!
Lauft mit Freud!

Da werd't ihr sehen, thut alle gehen
Groß und Klein insgemein
Nach Bethlehem! :|

2. Da werd't ihr finden! thut doch anzünden
Die Lichtelein!
Die Sternlein glänzen, die Englein tanzen,
Jajaja! hupsaja!
Beim Kind im Stall. :|

3. Lauft geschwinde gleich wie die Winde
Nach Bethlehem!
Gloria singet! hüpfet und springet,
Gloria! Gloria!
Zum Kind im Stall! :|

4. Ihr Menschen lauft, Leinwand einkauft,
Bringt sie daher!
Und Gänse rupft und Federn pflückt!
Bringt sie bereit, damit Freud'
Das Kindlein hat. :|

5. Ich will mir bauen auf grünen Auen
Ein Hüttelein,
Ein Feuer machen, das Kind wird lachen.
Schlaf auch ein, Jesulein,
Zarts Kindelein! :|

6. Weib, ich dir sage, mich nicht lang' frage,
Bring's Wieglein her!
Nimm Milch und Eier, Gries um ein'n Dreier,
Brock auch ein hübsch und fein
Für's Kindelein! :|

7. Zum Tischler gehe, nicht lang' da stehe,
Hurtig und g'schwind!
Ein Wieg' bestelle, daß sie mir g'falle,
Hübsch und fein soll sie sein
Für's Kindelein! :|

8. Fein schön bezogen mit hohen Bogen
Lieblich und schön,
Blau', rothe Farben das Kind erwärmen.
Schlaf auch ein, Kindelein,
Zarts Jesulein! :|
9. Decklein, bis stille! Gflein, nicht brülle!
Denn's Kindelein schläft.
Ihr Vöglein, singet! ihr Glöcklein, klinget!
Vogelsang! Lerchenklang!
Guckuck stimmt an. :|
10. Ihr Musikanten, auch die Trabanten,
Macht euch bereit!
Nehmet die Pfeifen, den Bass thut streichen!
Jajaja! hopsasa!
Beim Kind im Stall! :|
11. Gut' Nacht! schlaf ein, herzlich's Jesulein,
Munter und froh!
Fröhlich einschlase, munter aufwache!
Schlaf auch ein, Jesulein,
Zarts Jesulein! :|

Aus der Grafschaft Glaz.

283.

Das Leiden unsers Herrn.

Aus der Grafschaft Glaz.

Behmüthig.

Da Je = sus in den Gar = ten ging und sich sein bit = te = res
Leiden an = fing, da trau = ert Al = les was da was,
all' Cre = a = tur, Laub, grü = nes Gras.

1.

Da Jesus in den Garten ging
Und sich sein bitteres Leiden anfing,
Da trauert Alles was da was,
All' Creatur, Laub, grünes Gras.

2.

Da kamen die falschen Juden gegang'n,
Sie nahmen Jesum im Garten gefang'n;
Sie haben ihn gegeißelt, gekrönt,
Sein heiliges Angesicht gar verhöhn't.

3.

Sie führten ihn in des Richters Haus,
Mit scharfen Streichen wieder heraus;
Sie hingen ihn an ein Kreuze hoch:
Maria Herz war betrübet hoch.

4.

Maria hört ein Hämmerlein kling'n:
O weh, o weh meinem lieben Kind!
O weh, o weh meines Herzen Thron!
Mein Kind muß ich verlassen schon.

3) 3. Sie schlugen ihn an ein hohes Kreuz: — 4. Maria war so voll Herzeleid.

5. Das war der falschen Juden ihr Zorn: Sie schlugen Gott mit scharfem Dorn, Sie schlugen Gott in einer Stund'n Viel mehr denn tausend tiefer Wund'n.

9. O Herr, das will ich gerne thun, Ich will sie trösten also schon, Ich will sie trösten also wol, Wie ein Kind seine Mutter soll.

6. Da kam ein blinder Jud' gerannt, Er führt' einen Speer in seiner Hand; Ein'n Speer bringt er in Garten hinein, Stach Gott den Herrn ins Herz hinein.

10. Er nahm sie bei der rechten Hand Und führte sie weit vom Kreuz hintan, Vom selben Kreuz, war ihr nicht lieb, Maria war das Herz betrübt.

7. Maria kam unter das Kreuz gegang'n, Sie sah ihr liebstes Kind vor ihr hang'n An einem Kreuz, war ihr nicht lieb, Maria war ihr Herz betrübt.

11. Nun bieg dich Baum! nun bieg dich Ast! Mein Kind hat weder Ruh' noch Raft. Nun bieg dich Laub! nun bieg dich Gras! Laßt euch zu Herzen gehen das!

8. Johannes, liebster Jünger mein, Laß dir meine Mutter befohlen sein! Nimm sie bei der Hand, führ's weit hintan, Daß sie nicht sieht meine Marter an! —

12. Die hohen Bäume die bogen sich, Die harten Steinfelsen spalteten sich, Die Sonne verlor ihren klaren Schein, Die Vögel ließen ihr Singen sein.

13. Nun, merket auf, ihr Frau'n und Mann! Und wer das Lieblein singen kann, Der sing's nur alle die Tag' einmal, Sein' Seel' wird kommen in's Himmels Saal.

6) 1. Da kam ein Jud' und Höllebrand, — 3. Und mit Grimmen zum Kreuze reit, — 4. Stach Gott den Herrn in seine Seit'.

Aus der Grafschaft Olaz. Stimmt überein mit dem fliegenden Blatte in (Murbacher's) Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit (Landsbut 1831.) S. 37 — 39. Eine andere verwandte Lesart eines flieg. Blattes im Wunderhorn 1, 142—144., woselbst die Schlußstrophe also lautet:

Die Wolken schrieen Weh und Ach,
Die Felsen gaben einen Krach,
Den Todten öffnete sich die Thür
Und gingen aus den Gräbern für.

Noch eine ebenfalls verwandte bei Meinert 266 — 268., dagegen zwei abweichende in Weiden, Köln's Vorzeit 269. 270. und in den Münsterischen Geschichten 223 — 225.

284.

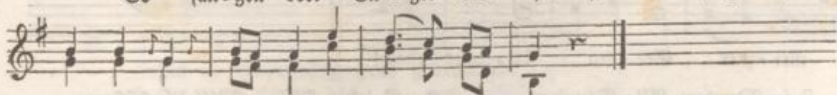
Christus am Ölberge.

Aus Reutkirch bei Schönan.

Mäßig und sanft.



Es san = gen drei En = gel den sü = ßen Ge = sang, sie



san = gen wol, daß es im Himmel er = klang.

1. Es sangen drei Engel den süßen Gesang,
Sie sangen wol, daß es im Himmel erklang.

2. Jesus ging über den Delberg hinauf,
Er weckte wol seine zwölf Jünger auf:
3. „Steht auf, steht auf, geht alle mit mir!
Meine Zeiten und Stunden sind kommen herfür.“
4. Judas der Verräther stand auch dabei,
Er wollt' des Herrn Jesus Verräther sein.
5. Er verrieth ihn wol bis in den Tod,
Bis daß der liebe Jesus sein Leben beschloß.

Aus Neukirch bei Schönau.

285.

Andacht beim Leiden Christi.

- | | |
|--|---|
| <p>1. O Jesu mein, Wie schwere Pein
Hast du für uns gelitten!
In Angst und Noth Bis in den Tod
Hast du für uns gestritten.</p> | <p>3. Die Kreuzeslast Drückt dich so fast
Gar oft zur Erden nieder,
Da heftet man Mit Nägeln an
Dein' allerheiligsten Glieder.</p> |
| <p>2. Der blut'ge Schweiß Macht dir so heiß,
Mit Geißeln ganz zer schlagen;
Die Dornenkron' Ist dir zum Lohn,
Die du für uns getragen.</p> | <p>4. Drei ganzer Stund' Bloß und verwundt
Hingst du in größten Schmerzen.
O Jesu mein, Wie muß es doch sein,
Daß mir's nicht geht zu Herzen?</p> |
| <p>5. O Gotteslamm, Am Kreuzesstamm
Hast du dich dem Tod ergeben:
Verleihe mir, Zu sterben mit dir
Und ewig mit dir zu leben!</p> | |

Aus der Grafschaft Glaz.

286.

Andacht bei den heiligen Wunden Jesu.

Sehr mäßig. Aus der Grafschaft Glaz.

Je = su Wun = den al = le Stun = den seib ver = eh = ret zu
tau = send = mal! Seib ge = grü = set, seib ge = küß = set,
mei = ner See = len Le = bens = quall!

- | | |
|---|---|
| <p>1. Jesu Wunden Alle Stunden
Seid verehret zu tausendmal!
Seid gegrüßet, Seid geküßet,
Meiner Seelen Lebensquall!</p> | <p>2. Bei den Füßen Will ich büßen
Alle meine Missethat,
Will beweinen Deine Peinen,
Die mein Herz verschuldet hat.</p> |
|---|---|

3. In die Hände Ich absende
Meine Seel' in Todesnoth;
Laß sie schreiten In die Seiten,
So dein Blut gefärbet roth!

4. Ich bereue — Ach, verzeihe
Alle Sünd' die in mir steckt!
Keine Freuden Weder Leiden
Meine Neu' in mir erweckt.

5. Nur die Liebe, Die ich übe,
Macht mein Herz vor Schmerz vergehn.
Drum in Leiden Ohne Freuden
Will ich bei deinen Wunden stehn.

Aus der Grafschaft Glaz. Lebensquall, Lebensquelle.

287.

Jesus über Alles.

Sehr mäßig.

Aus der Grafschaft Glaz.



Schönster Herr Je = su, Herrscher al = ler Er = den, Got = tes
und Ma = ri = ä Sohn! Dich will ich lie = ben, dich will ich
eh = ren, mei = ner See = len Freud' und Kron.

1. Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Erden,
Gottes und Mariä Sohn!
Dich will ich lieben, dich will ich ehren,
Meiner Seelen Freud' und Kron'!
2. Schön sind die Wälder, noch schöner sind die Fesder
In der schönen Frühlingszeit!
Jesus ist schöner, Jesus ist reiner,
Der unser trauriges Herz erfreut!
3. Schön leucht der Monden, noch schöner leucht die Sonne
Als die Sternlein allzumal!
Jesus leucht schöner, Jesus leucht reiner,
Als die Engel im Himmelsaal!
4. All' die Schönheit Himmels und der Erden
Ist nur gegen ihn als ein Schein!
Keiner auf Erden uns lieber kann werden,
Als der schönste Jesus mein!
5. Jesus ist wahrhaftig hoch von uns geliebet,
Jesus ist wahrhaftig hoch gebenedeit!
Jesus, wir bitten dich, sei uns gnädig
Bis an unsre letzte Zeit!

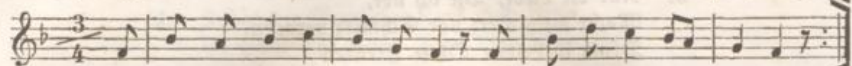
Aus der Grafschaft Glaz.

288.

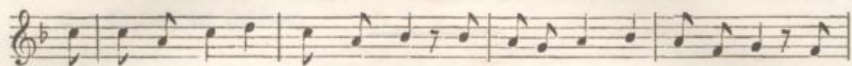
Gegrüßt seist du,
O mein Jesu!

Sehr mäßig.

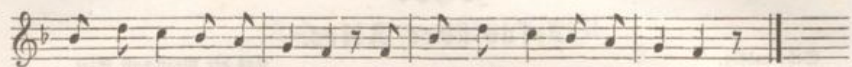
Aus der Grafschaft Glaz.



{ Von ei = nem frommen Bürgermann will ich je = hun = der sin = gen, }
{ der war auch Je = su zu = ge = than, liebt' ihn vor al = len Din = gen; }



was er auch dachte, sprach und that, war al = le = zeit sein er = stes Wort: Ge =



grüßt seist du, o mein Je = su! Ge = grüßt seist du, o mein Je = su!

1.

Von einem frommen Bürgermann
Will ich jeztunder singen,
Der war auch Jesu zugethan,
Liebt' ihn vor allen Dingen;
Was er auch dachte, sprach und that,
War allezeit sein erstes Wort:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

4.

Der fromme Mann in Garten ging
Und sah so mit Verlangen;
Vermeint' auch mit den List'n sein
Das Vögelein zu fangen.
Das Vögelein sich immer schwang
Und immerfort sein Liedlein sang:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

2.

Der hatt' ein kleines Vögelein,
Ihm lieb vor allen Dingen,
In einem kleinen Körbelein,
Das lernte von ihm singen.
Wie es von ihm gelernt hat,
Sang auch das Vögelein früh' und spat:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

5.

Da saß das kleine Vögelein
Auf einem hohen Aste;
Da kam ein Geier, griff es an,
Thät's in die Klauen fassen.
Da schrie das kleine Vögelein
Wol in den größten Nöthen sein:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

3.

Da war das kleine Körbelein
Baufällig und zerbrochen,
Da war das kleine Vögelein
Endlich herausgekrochen.
Wie es nun in die Freiheit kam,
Sang's fröhlich gleich zu singen an:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

6.

Aus hellem Himmel unverhofft
Ein Donnerstreich herkame,
Und schlug den Geier in der Luft,
Das Vögelein loskame.
Das Vögelein sich höher schwang
Und immerfort viel schöner sang:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

7. Der fromme Mann im Garten stund,
Und sah so mit Verlangen;
Da kam das Vögelein frisch und g'sund
Und ließ sich wieder fangen.
Er trug's mit Freuden wieder heim
Und sang mitsamt seinem Vögelein:
Gegrüßt seist du, o mein Jesu! :|

Aus der Grafschaft Glaz.

289.

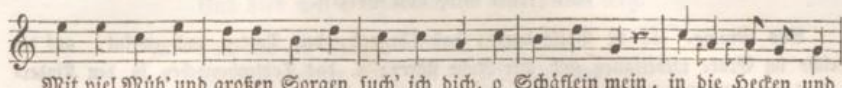
Sanft, und mäßig bewegt.

Der getreue Hirt.

Aus der Grafschaft Glaz.



{ Mat = tes Schäflein, komm ge = laufen, lauf zu dei = nem treuen Hirt! }
{ Jetzt steht dir die Pfort' noch of = fen, keh = re doch zu dei = ner Heerd! }



Mit viel Müß' und großen Sorgen such' ich dich, o Schäflein mein, in die Hecken und



Sträuch' ver = bor = gen, ken = nest nicht den Schä = fer dein.

1.

Mattes Schäflein, komm gelaufen,
Lauf zu deinem treuen Hirt!
Jetzt steht dir die Pfort' noch offen,
Kehre doch zu deiner Heerd'!
Mit viel Müß' und großen Sorgen
Such' ich dich, o Schäflein mein,
In die Hecken und Sträuch' verborgen,
Kennest nicht den Schäfer dein.

3.

Kommt, ihr Schäflein, ganz erstorben
In Irthum und Sündunflath!
Euch hab' ich das Heil erworben,
Kommt in meine Hirtenstatt!
Ich will all' die Schäflein weiden,
Die nur aus dem Stalle mein,
Vor dem Wolf auf freier Heiden,
Will ein treuer Hüter sein.

2.

Bin bereit für meine Schäflein
Hinzugehen in den Tod;
Geb' mein Blut bis zum letzten Tröpflein,
Sie zu retten aus Räubersnoth.
Schäflein mein, die Lieb' erkenne,
Die der Schäfer zu dir trägt!
Ihn einen treuen Hirten nenne,
Der alle Sorgen auf sich trägt!

4.

Komm, o Schäflein, auf meinen Rücken!
Will dich tragen zu der Heerd',
Ob du mich gleich hart thust drücken,
Du mit Sünden hart beschwert.
Ewig sollst mit meinen Schäflein
Ruh'n in dem Schafstall mein,
D da werden all' die Englein
Mit dem Hirten fröhlich sein.

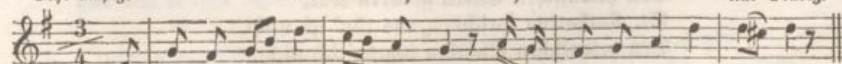
Aus der Grafschaft Glaz.

290.

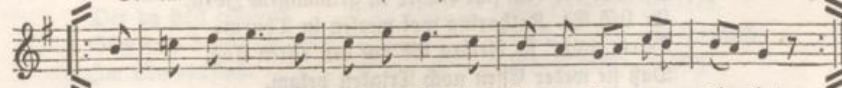
Sehr mäßig.

Die Macht der Thränen.

Aus Grabig.



Es kam von ei = ner Neustadt her ei = ne Wittfrau sehr be = trü = bet;



ihr war gestorb'n ihr lie = bes Kind, das sie von Her = zen lie = bet.

1. Es kam von einer Neustadt her
Eine Wittfrau sehr betrübet;
Ihr war gestorb'n ihr liebes Kind,
Das sie von Herzen liebet.

2. Sie ging einmal ins Feld hinaus,
Ihr' Traurigkeit zu lindern;
Da kam das liebe Jesulein
Mit so viel weißen Kindern.

3. Mit Himmelskleidern angethan,
Mit Himmelsglanz verehret,
Mit einer schönen Ehrenkron'
War'n diese Kinder gezieret.

4. „Ach, Mutter, liebste Mutter mein,
Vergesst euer Sehnen!
Hier hab' ich ein'n sehr großen Krug,
Muß sammeln eure Thränen.“

5. „Habt ihr zu weinen aufgehört,
Gemildert eure Schmerzen,
So fand' ich Ruh' in dieser Erd'
Und freute mich von Herzen.“

Aus Gravig. Es ist Volksglaube, daß Thränen, dem Todten nachgeweint, auf die Leiche im Grabe niederfallen und ihre Ruhe stören; s. das Todtenhemdchen in den Kinder- und Haus = Märchen der Brüder Grimm 2. Aufl. 1822. Nr. 109., der Bohnwirth bei Weinert 13. und das Lieb vom Ritter Kage und Jungfrau Else.

291.

St. Katharina.

I. Sehr mäßig.

Aus der Breslauer Umgegend.

Als St. Katha-ri-na ei-ne Hei-din war, von heid-ni-schen El-tern ge-
bo-ren war, St. Ka-tha-ri-na spricht: das thu' ich nicht, den
heid-ni-schen Glauben be-gehr' ich nicht.

II. Sehr mäßig.

Aus Quartig.

Als St. Kathari-na re.

1. Als St. Katharina eine Heidin war,
Von heidnischen Eltern geboren war,
St. Katharina spricht: „das thu' ich nicht,
Den heidnischen Glauben begeh'r ich nicht.“
2. Da war der röm'sche Kaiser in grimmigem Born,
Er ließ St. Katharina wol werfen in Thurm,
Darin muß' sie bleiben bis auf den elften Tag,
Daß sie weder Essen noch Trinken bekam.
3. Und als nun der elfte Tag anbrach,
Der römische Kaiser vom Schlaf erwacht;
Er eilte gar bald in schneller Eil'
Zu St. Katharina in Thurm hinein:

2) 4. Der Kaiser ihr wed'r Essen noch Trinken gab.

4. „Ach, St. Katharina, wer hat dich ernährt,
Daß du von den Würmern nicht bist verzehrt?“
St. Katharina spricht: „ein himmlischer Mann,
Das war Jesus Christus mein Bräutigam.“
5. Da war wol der Kaiser in grimmigem Zorn,
Er ließ St. Katharina vor ein Gerichte komm'n;
Er zog heraus sein blankes Schwert
Und hieb St. Katharina ihr Häuptlein weg.
6. Und wo ein Tröpflein Blut hinsprang,
Da saß auf der Erd' ein Engel und sang:
St. Katharina ist ein' himmlische Braut,
Dieweil ihr der Kaiser genommen das Haupt.

Aus Gräbig. In der Breslauer Umgegend und Klein-Kreidel lautet der Schluß so:
(nach Str. 4.):

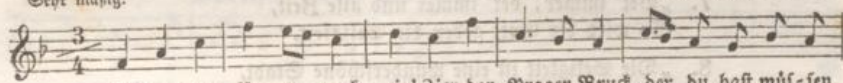
Und als nun der Kaiser die Worte vernahm,
Ließ er sie führen auf einen Plan.
Was zog er heraus? ein scharfes Schwert
Und hieb St. Katharina das Haupt hinweg.
Und wo ein Tröpflein Blut hinsprang,
Da stand ein Engel und er sang.
Und wo ein Tröpflein Blut hinfiel,
Da saß ein Engel und er las:
St. Katharina ist eine himmlische Braut,
Weil ihr genommen der Kaiser das Haupt.

292.

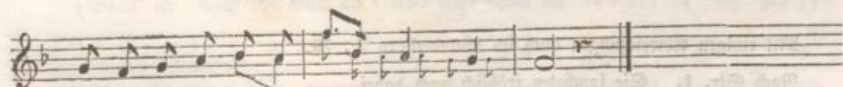
Der heilige Nepomuk.

Sehr mäßig.

Aus Gräbig und aus der Grafschaft Olaz.



Johann von Ne-po-muk, ein' Bier der Prager Bruck, der du hast müß-sen



hier dein Le-ben schließen im Mol-dau-fluß.

- | | |
|--|--|
| 1. Johann von Nepomuk,
Ein' Bier der Prager Bruck,
Der du hast müssen
Hier dein Leben schließen
Im Moldaufluß. | 3. Du aber schweigst still,
Dein' Zung' nicht reden will:
Da du warst geboren,
Hast du dich verschworen,
Ganz stumm zu sein. |
| 2. Der König wollt' es hab'n,
Du sollst ihm Alles sag'n,
Du sollst ihm Alles sagen
Und dabei vortragen
Was die Königin gebricht't. | 4. Dein Nam' ist wohlbekannt
Im ganzen Böhmerland,
Der du jederzeit
Der Verschwiegenheit
Ein Meister bist. |

- 5 Die Sternlein leuchten schön,
Johannes, dir zur Ehr';
Alldort von fernem
Leuchten schön die Sternen,
Johannes, dir zur Ehr'.
- 6 Du als ein' Rose roth
Lieblich allzeit vor Gott!
Wenn die Augen brechen
Und der Mund nicht sprechen,
So steh' mir bei!

Aus Grabig und der Grafschaft Glaz. Man hört auch wol folgenden Schluß:

Amen, es werde wahr!
Daß mein' Zung' immerdar
Ohne End' kann sagen:
Johann liegt begraben
Zu Prag bei Veit.

293.

Die arme Seele.

1. Es sangen drei Engel einen schönen Gesang,
Sie sangen daß Alles im Himmel erklang.
2. Und als der Herr Christus zu Tische saß,
Mit seinen zwölf Jüngern das Osterlamm aß:
3. „Stehet all' auf, stehet all' auf und gehet mit mir!
Wir wollen jetzt gehn vor die himmlische Thür.“
4. Und als sie nun kamen vor die himmlische Thür,
Da stand wol ein armer, ja Sünder dafür.
5. „Ach Sünder, ach Sünder, was stehst du dort?“
„Ich hab' wol übertreten die zehen Gebot.“
6. „Hast du denn übertreten die zehen Gebot,
So fall' auf die Kniee und bete zu Gott!“
7. „Bet' immer, bet' immer und alle Zeit,
So wird dir Gott geben die Seligkeit.“
8. „Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,
Da Frieden und Freude kein Ende mehr hat.“

Mit einigen Abweichungen auch im Wunderhorn 3, 79.

- Nach Str. 1. Sie jauchzten fröhlich auch dabei,
Daß Petrus sei von Sünden frei.
- Str. 3. So sprach der Herr Jesus: was stehst du hier?
Wenn ich dich ansehe, so weinst du mir.
- Str. 4. Ach! sollt' ich nicht weinen, du gütiger Gott?
Ich hab' übertreten die zehen Gebot.
- Str. 5. Ich gehe und weine ja bitterlich:
Ach, komm, erbarme dich über mich!
- Nach Str. 8. Die himmlische Freud' war Petro bereit
Durch Jesum und allen zur Seligkeit.

294.

Sehr mäßig.

Alles ist vergänglich.

Aus Neufirch bei Schönau.

Al = les ist ver = gän = glich, wä = hret kur = ze Zeit; die Ar = men und die

Rei = chen müs = sen ei = nan = der glei = chen in der E = wig = keit.

1. Alles ist vergänglich,
Währet kurze Zeit;
Die Armen und die Reichen
Müssen einander gleichen
In der Ewigkeit.
2. Keiner wird verschonet,
Keiner kommt davon.
König und Prälaten
Bitten um Gnaden,
Keiner kommt davon.
3. Ich und du und alle
Müssen vor's Gericht;
Müssen dort anhören
Mit Seufzen und mit Zähren
Was der Richter spricht.
4. Heut' leb' ich in Freiheit
Und in Lustbarkeit;
Morgen muß ich scheiden,
Alle Bollust meiden
In all' Ewigkeit.
5. Heut' geh' ich spazieren
In den grünen Wald,
Morgen muß ich erfahren]
In den jungen Jahren
Meine Lobsgestalt.

Aus Neufirch bei Schönau.

295.

Sehr mäßig.

Durch's Gebet aus Leiden in Freuden.

Aus Gräbig.

{ Sollt' ich nicht an Gott ge = den = ken, wenn ich aus der Ruh auf = steh? }

{ Sollt' ich mich von Gott ab = len = ken? nein, ich be = te, eh' ich geh' ; }

eh' ich geh' aus meiner Kammer, wünsch' und seuf = ze ich zu Gott: mach ein

En = de meinem Jammer, mach mich nicht der Welt zum Spott!

1. Sollt' ich nicht an Gott gedenken,
Wenn ich aus der Ruh' aufsteh'?
Sollt' ich mich von Gott ablenken?
Nein, ich bete, eh' ich geh';
Eh' ich geh' aus meiner Kammer,
Wünsch' und seufze ich zu Gott:
Mach ein Ende meinem Jammer,
Mach mich nicht der Welt zum Spott!
2. Kommt der Tag, so kommt mein Leiden,
Und das Leiden Jesu Christ
Spricht: du mußt Vergnügung meiden!
Hier Geduld das Beste ist.
Unglück, hast du mich geboren?
Nein, es ist noch Trost für mich:
Hoffnung gehet nicht verloren,
Jesu trau' ich festiglich.

3.

Schlägt die edle Morgenstunde,
Ist schon mein Gebet verricht't;
Ich sing' schon mit meinem Munde,
Denke: trau, und zweifle nicht!
Denn umsonst ist alles Sagen,
Und umsonst all' Angst und Pein,
Und ein stetes Wehmuthklagen
Dringet in den Himmel ein.

4.

Himmel, laß mich lieber sterben
Als hinfort gequälet sein!
Besser in der Gruft verderben
Als hier Tag und Nacht zu schrei'n.
Doch laß' ich den Muth nicht fallen,
Gott gedenket noch an mich;
Jesus giebt mir Muth vor allen,
Und das Unglück ändert sich.

6) Original: Ist es schon die Herrlichkeit;
Aus Grabig.

5.

Unglück will mich nun verlassen,
Gott gedenket noch an mich.
Jesus ging die Marterstraßen,
Und er starb ja nicht für sich,
Nicht für sich, für meine Sünde,
Starb nur für mein Ungelück,
Daß er mich mit Gott verbinde,
Meine Seel' zum Vater schick'.

6.

Komm nur, komm, du schönste Stunde!
Jesu, komm, nimm mich zu dir!
Seel' und Geist ruft mit dem Munde:
Nimm mich, Jesu, gieb dich mir!
Jesus macht mir Alles offen,
Führt mich in das Himmelszelt;
Nun hab' ich den Zweck getroffen,
Nun ade, du böse Welt!

296.

Abendlied eines Unglücklichen.

Sehr mäßig.

{ Quälet mich nicht, ihr Ge = danken, weil es Zeit zum Ru = hen ist!
Schließet eu = ren Sor = gen = schranken, da mir Muth und Hoffnung bricht! }

Mit dem Hin = und Wieder = den = ken, da man's doch nicht än = dern kann —
wann wird sich mein Un = glück len = ken und das Glück mich
la chen an?

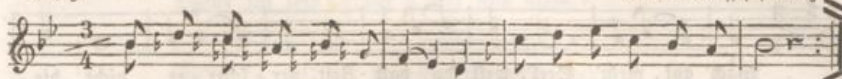
1. Quälet mich nicht, ihr Gedanken,
Weil es Zeit zum Ruhen ist!
Schließet euren Sorgenschranken,
Da mir Muth und Hoffnung bricht!
Mit dem Hin = und Wiederdenken,
Da man's doch nicht ändern kann —
Wann wird sich mein Unglück lenken
Und das Glück mich lachen an?
2. Alle Hoffnung ist verloren,
Ich find' keinen Trost für mich.
Zum Unglück bin ich geboren:
Himmel, kannst du's ändern nicht?
Ach, so laß mich lieber sterben,
Mach ein Ende meiner Pein!
Lieber in der Gruft verderben,
Als stets so gequälet sein.

297.

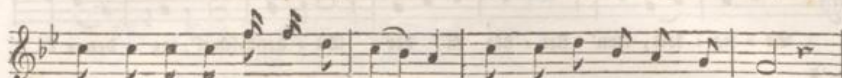
Des armen Waisleins Klage lied.

Mäßig.

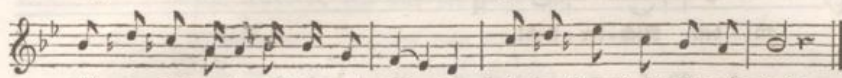
Aus der Grafschaft Glaz.



{ Will ich nicht, so muß ich wei = nen, wenn ich mir es recht be = tracht', }
 { weil ver = las = sen mich die Mei = nen, genommen ei = ne gu = te Nacht. }



Ach, wo ist mein Vater und Mut = ter? ach, sie lie = gen schon im Grab.



Ach, wo sind meine Brüder und Schwestern? Keinen Freund ich nirgends hab'.

1.

Will ich nicht, so muß ich weinen,
 Wenn ich mir es recht betracht',
 Weil verlassen mich die Meinen,
 Genommen eine gute Nacht.
 Ach, wo ist mein Vater und Mutter?
 Ach, sie liegen schon im Grab.
 Ach, wo sind meine Brüder und Schwestern?
 Keinen Freund ich nirgends hab'.

2.

O mein allerliebster Jesu,
 Schau mich armes Waislein an!
 Du bist ja mein liebster Vater,
 Sonst mir niemand helfen kann;
 Weil mein' Eltern sein gestorben,
 Leben nicht auf dieser Welt,
 So hab' ich dich, liebster Jesu,
 Für meinen Vater auserwählt.

3.

O mein allerliebster Jesu,
 Hör' mich armes Waislein an!
 Weil ich so traurig vor dir stehe,
 Selber mir nicht helfen kann.
 Du bist ja mein liebster Jesu,
 Und dein Kind will ich nun sein,
 So im Leben und im Sterben
 Treu beständig dir allein.

4.

Dir, o Jesu, thu' ich versprechen,
 Daß ich nicht mehr sündigen will;
 Kein Gebot will ich nicht brechen,
 Seg' mir dieses vor ein Ziel:
 Daß ich dich dein Kind will lieben,
 Wie ein Kind dich lieben soll,
 Dich, o Jesu, nicht betrüben;
 Sollt' das sein, so geht mir's wohl.

5. Fort, o Welt, mit dein'm Getümmel!
 Fort mit deiner Eitelkeit!
 Mein Verlangen steht in den Himmel,
 Dort zu suchen Trost und Freud'.
 Allhier ist nur Kreuz und Leiden,
 Falschheit und Betrügerei.
 Von meinem Gott will ich nicht weichen,
 Denn er ist der beste Freund.

Aus der Grafschaft Glaz. Die 2 — 5. Strophe, die eigentlich weiter nichts enthalten als was schon in der ersten ausgesprochen ist, sind weggelassen.

298.

Des Leibes und der Seele Krieg.

Mäßig. Aus der Grafschaft Hag.



Wach' auf, mein' Seel', weil du hast Zeit, ver = scher = ze nicht die
 Se = lig = keit, lern' flei = sig in der Tu = gend = schul', ge = den = ke
 an den Rich = ter = stuhl.

1. Wach auf, mein' Seel', weil du hast Zeit,
 Verscherze nicht die Seligkeit,
 Lern' fleißig in der Tugend'schul',
 Gedenke an den Richter'stuhl!
2. Mein' Seel', wie kannst du fröhlich sein,
 Wenn du gedenkst an die höllische Pein,
 Was dir für 'ne Pein bereitet war!
 Hüt' dich vor der verdammten Schaar!
3. Ich ging wol in den Friedhof 'nein,
 Da sah ich bei einem Grabesstein
 Ganz traurig eine Seele stehn,
 Sie fragt mich, wohin ich wollte gehn?
4. Die Seele stieg wol auf das Grab,
 Sie schreit mit heller Stimm' hinab:
 „Ach Leib, steh auf, verantwort' dich!
 Denn ich komm' her, anklage dich.“
5. Im Augenblick vom Grabesstein
 Erheben sich die Todtenbein'.
 Der Leib stieg auf gar bald und schnell,
 Er geht dahin, anred't die Seel':
6. „„Wer ist da, der meiner begehrt?
 Der mich herruset aus der Erd'?
 Bist du's, mein' Seel', die vor etlich'n Jahr'n
 Aus meinem Leibe war gefahr'n?““
7. Die Seel' sprach: „wenn ich hab' beten woll'n,
 Hast du dich allzeit krank können stell'n.
 Wenn ich hab' ang'fangen mein Gebet,
 Hast mich allzeit zum Schlafen genöth.“
8. „„Zum Beten war ich freilich zu faul,
 Verdross mich aufzuthun das Maul;
 Zum Niederknien war ich freilich verdross'n,
 Trieb nichts als O'schwäg und leere Poss'n.““

9. „Ach weh! ach weh!“ antwort die Seel,
„Weil du bist g'wesen mein Gesell,
So schenk' ich dir die Schuld allein,
Dafür ich leid' große Qual und Pein.“
10. „O Leib, o Leib, thu mich verstehn!
Wenn ich mit dir vor Gericht werd' gehn
Ins Thal Josaphat am jüngsten Tag
Ueber dich werd' führen meine Klag'.“
11. „Daß du allein thust Ursach' sein,
Dafür leid' ich die höllische Pein.
Bis dorthin hast du deine Ruh',
Dann mußt du mit mir der Hölle zu.“
12. „Alsdann wird angehen dein Leib,
Wirßt mit mir brennen in Ewigkeit;
Das wird sein dein verdienter Lohn,
O Leib, hast du dir Guts gethan.“
13. „Du warst die Frau und ich die Magd,
Darum, o Leib, sei dir's gesagt,
Daß du hättest können leiten mich
Zur Gottesfurcht auferbaulich.“
14. „O Seel, o Seel, um Gottes Will!
Es ist zu spät, ach! schweige still!
Du trägst so wol der Sünde Last,
Weil du dein'n Leib regieret hast.“
15. O Mensch, laß dir dies Lieblein klein
Zur Seelenhülff ein Beispiel sein!
Versorg' dein' Seel, weil du noch kannst!
Nach dem Tod ist Alles umsonst.

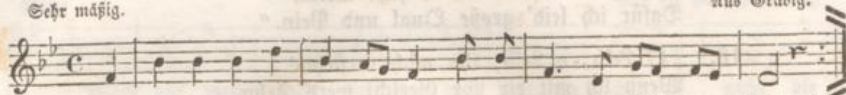
Der Kampf des Leibes und der Seele war ein Lieblingsgegenstand der gelehrten Dichtung des Mittelalters; die lateinischen Gedichte dieser Art, besonders die *Visio Philiberti*, wurden in den meisten europäischen Sprachen nachgeahmt, mehrmals auch im Mittelhochdeutschen, s. v. Karajan, Frühlingsgabe (Wien 1839.) S. 98 ff. 123 ff. Spät erst scheint dies Kampfsgespräch durch Vermittelung der Geistlichkeit zu einem Volkeliere geworden zu sein. Unser Text stammt aus der Grafschaft Olaz.

299.

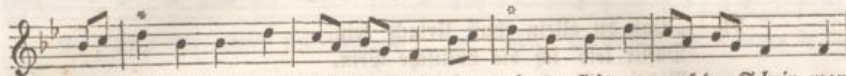
Gott ist der beste Tröster.

Sehr mäßig.

Aus Orabig.

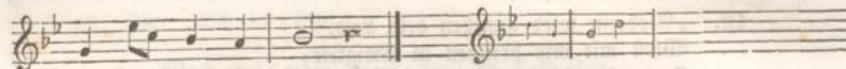


{ Mein Gott, ich seh' wol hin und her; auf der Welt ist All's ver = kehrt: }
{ kein'm Menschen darf man trau-en mehr, wenn's gleich der Freund schon wär'; }



und sollt' es Brud'r od'r Schwester sein, so mei = nen sie's nur auf den Schein, man

• Diese Takte werden vom Volke so gesungen:



darf jetzt trau'n nicht mehr.

1.

2.

Mein Gott, ich seh' wol hin und her,
Auf der Welt ist All's verkehrt:
Kein'm Menschen darf man trauen mehr,
Wenn's gleich der Freund schon wär';
Und sollt' es Brud'r od'r Schwester sein,
So meinen sie's nur auf den Schein,
Man darf jetzt trau'n nicht mehr.

Bist du in Arbeit Tag und Nacht,
So trau' dabei auf Gott;
Kannst du im Schweiß dein's Angesichts
Kaum g'winnen trocknes Brot,
So denke, daß's Gott haben will,
Er weiß auch immer Maß und Ziel
Und was dir thuet noth.

3.

Ihr armen Wittw'n und Waiselein,
Die hier verlassen sind,
Gott wird ja euer Vater sein,
Wenn ihr ihn fleißig bitt'.
Wer auf der Welt viel Angst und Plag',
Von Jugend auf kein'n guten Tag,
Zulezt wird haben Freud'.

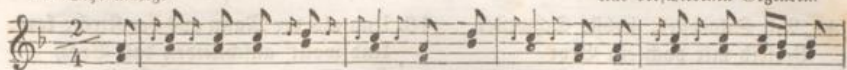
Aus Orabig.

300.

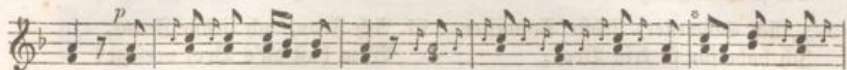
Gott verläßt die Seinen nicht.

I. Sehr mäßig.

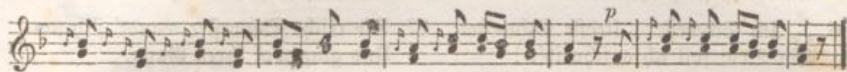
Aus verschiedenen Gegenden.



Es war'n ein-mal zwei Schwestern, zwei Schwestern zu Hirschberg in der

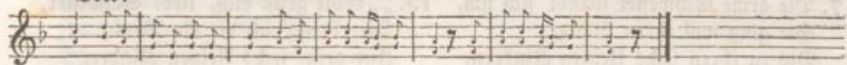


Stadt, zu Hirschberg in der Stadt, die ei = ne ging 'rum bet = teln, die



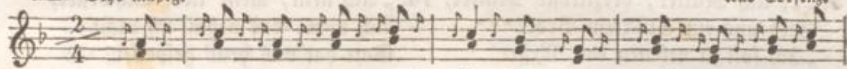
ei = ne ging 'rum bet = teln, die an = dre war so reich, die an = dre war so reich.

* Ober:

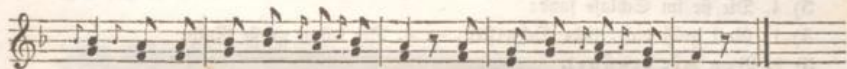


II. Sehr mäßig.

Aus Gorfenz.



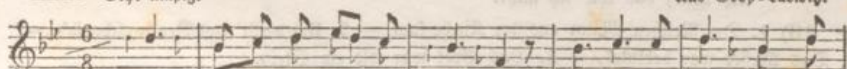
Es war'n ein = mal zwei Schwestern, es war'n ein = mal zwei



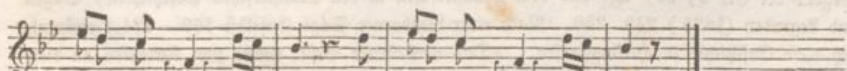
Schwester zu Hirschberg in der Stadt, zu Hirschberg in der Stadt.

III. Sehr mäßig.

Aus Groß-Ladwip.



Es wa-ren ein-mal zwei Schwestern, ja ja zwei Schwestern zu



Hirschberg in der Stadt, zu Hirschberg in der Stadt.

1. Es war'n einmal zwei Schwestern
Zu Hirschberg in der Stadt;
Die eine ging 'rum betteln,
Die andre war so reich.

2. Die Leute thaten sprechen:
Du darfst nicht betteln gehn,
Du hast eine reiche Schwester,
Die kann dir wol beistehn.

1) 2. Zu Straßburg in der Stadt — 3. Ein reich' und eine arme, — 4. Die arm' muß' betteln gehn. — 3. Die eine mußte betteln, — 4. Ja betteln mußte sie.

2) 1. Warum gehst du denn betteln? — 2. Du hast es ja nicht noth: — 3. Du hast ja ein' reiche Schwester, — 4. Die wird dir leih'n ein Brot.

3. Die arme Schwester wandt' sich um
Und ging wol ihren Gang,
Bis zu ihrer reichen Schwester,
Die sich in Freuden fand:
4. „Ach Schwester, liebste Schwester,
Verleih mir doch ein Brot
Für meine sechs kleinen Kinder,
Die sterben Hungertod.“
5. „Ach Schwester, liebste Schwester,
Ich habe für sie kein Brot;
Du sollst ja nehmen ein Messer
Und sollst sie stechen todt.“
6. „Ach Schwester, liebste Schwester,
Ein Brot soll ich anschneid'n!
Das Brot, das ich im Hause hab',
Geb' Gott, es werd' ein Stein!“
7. Die arme Schwester wandt' sich um,
Sie ging wol ihren Gang,
Bis zu ihren sechs kleinen Kindern,
Die sie im Schläse fand.
8. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
Gieb uns ein Stücklein Brot!“
„Ich soll ja nehmen das Messer
Und soll euch stechen todt.“
9. „Ach Mutter, herzlichste Mutter,
Ach nein, das thue nicht?
Wir wollen jezund schlafen,
Bis uns Gott wecket auf.“
10. Und als der Mann aus der Kirche kam
Und wollt' anschneiden das Brot,
Das Brot war wie die Steine,
Das Messer von Blut so roth:
11. Ach Frau, ach liebste Frau,
Wem hast du's Brot versagt?
„Für meine arme Schwester,
Die mich so flehentlich bat.“
12. Die reiche Schwester wandt' sich um
Und ging wol ihren Gang,
Bis zu ihrer armen Schwester,
Die sie in Trauern fand:
13. „Gott grüß dich, liebe Schwester,
Hier bring' ich dir ein Brot
Für deine sechs kleinen Kinder,
Daß sie nicht leiden Noth.“
14. „Ach nein, mein' liebe Schwester,
Ach nein, das nehm' ich nicht:
Gott hat uns heut' gespeiset
Und speist uns morgen auch.“

3) 4. Die sie im Schläse fand:

4) 1. Gott grüß dich, liebe Schwester, — 4. Die leiden große Noth.

5) 2. Von mir ergänzt.

5) 6) Ach nein, mein' liebe Schwester,
Ach nein, das thu' ich nicht;
Ein Brot soll ich anschneiden,
Ach nein, das thu' ich nicht.

10) 1. Der Reichen Mann aus der Kirche kam, — 2. Und wollt' das Brot anschneid'n, —
3. Das Messer war beblutet, — 4. Das Brot war wie ein Stein.

Aus Correnz und Groß-Laswich. Kürzer und hie und da abweichend aus der Hainauer Gegend bei Gef 5, 3., und aus dem Münsterschen in den Münsterschen Geschichten, Sagen und Legenden (1825.) 249. 250. Nach einer Liesborner Sage (daselbst 169—171.) ereignete sich diese Geschichte zu Hellinghausen. „Das versteinerte Brot wurde zum Andenken an diese Begebenheit und zum warnenden Beispiel an einer eisernen Kette hinter dem Hochaltar zu Hellinghausen aufgehangen, wo es noch gegenwärtig zu sehen ist.“ Der Hainauer Text schließt:

Ihr Reichen, thut bedenken,
Und thut den Armen Guts,
Auf daß Niemand darf sterben
Von großer Hungersnoth.

und der münstersche:

Die Schwester die wandte sich um
Und ging ihren traurigen Gang;
Der Teufel der kam gegangen
Und faßte sie bei der Hand.

Gott verlässt die Seinen nicht.

Andere Lesart.

Aus Kaufung bei Schönan.

Sehr mäßig.

Es wa-ren ein-mal zwei Schwester-lein zu Hirschberg in der Stadt, zu
 Hirschberg in der Stadt: die ei-ne ging 'rum bet-teln, die ei-ne ging 'rum
 bet-teln, die an-dre war sehr reich, die an-dre war sehr reich.

- | | |
|--|--|
| <p>1.
 Es waren einmal zwei Schwesterlein
 Zu Hirschberg in der Stadt : :
 Die eine ging 'rum betteln, : :
 Die andre war sehr reich. : :</p> | <p>6.
 Der reiche Mann aus der Kirche kam,
 Wollt' er ausschneiden das Brot : :
 Das Messer war voller Blute, : :
 Das Brot war wie ein Stein. : :</p> |
| <p>2.
 Die arme Schwester wandte sich um,
 Sie ging wol ihren Gang : :
 Zu ihrer reichen Schwester, : :
 Die sich in Freuden fand : : :</p> | <p>7.
 Ach Fraue, liebe Fraue mein,
 Wem hast du das Brot versagt? : :
 „Ach, meiner armen Schwester, : :
 Die da sich im Elend fand.“ : :</p> |
| <p>3.
 „Ach Schwester, liebe Schwester mein,
 Schenk du mir nur ein Brot : :
 Für meine sechs kleine Kinder, : :
 Die da müssen leiden Noth.“ : :</p> | <p>8.
 Die reiche Schwester wandte sich um,
 Sie ging wol ihren Gang : :
 Zu ihrer armen Schwester, : :
 Die da sich im Elend fand. : :</p> |
| <p>4.
 „Ach Schwester, liebe Schwester mein,
 Ach nein, das thu' ich nicht. : :
 Ein Brot soll ich ausschneiden,
 Sechs Stücklein davon schneiden,
 Ach nein, das thu' ich nicht.“ : :</p> | <p>9.
 „Ach Schwester, liebe Schwester mein,
 Verzeih mir einmal dies! : :
 Ein Brot will ich dir geben,
 Die Kinder dir ernähren —
 Verzeih mir einmal dies?“ : :</p> |
| <p>5.
 Die arme Schwester wandte sich um,
 Sie ging wol ihren Gang : :
 Zu ihren sechs kleinen Kindern, : :
 Die sie gesättigt fand. : :</p> | <p>10.
 „Ach Schwester, liebe Schwester mein,
 Ach nein, das nehm' ich nicht — : :
 Gott hat uns heut' gespeisfet, : :
 Er speist uns morgen auch.“ : :</p> |

Aus Kaufung bei Schönan.

Schles. Volkslieder. IV.